

Musikstunde

Starke Frauen – Geliebt, verehrt, verfemt (1-5)

Folge 2: Malinche

Von Ines Pasz

Sendung vom 13. Januar 2026

Redaktion: Dr. Bettina Winkler

Produktion: SWR 2026

SWR Kultur können Sie auch im **Webradio** unter www.swrkultur.de und auf Mobilgeräten in der **SWR Kultur App** hören.

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR Kultur App für Android und iOS

Hören Sie das Programm von SWR Kultur, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR Kultur App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: <https://www.swrkultur.de/app>

Heldinnen, Kämpferinnen, starke Frauen, um sie geht es in dieser Woche in der Musikstunde in SWR Kultur, und um die Musik aus ihrer Zeit. Auch um Musik, die an sie erinnert, oder sie zum Thema hat. Diese Frauen hatten es nicht leicht, weil sie herausragend waren und selbstbewusst, dafür hat man sie bewundert und verdammt. Das gilt vor allem für eine dieser Frauen, Malinche, die indigene Mexikanerin an der Seite von Eroberer Hernan Cortes.

Sie wird bewundert, weil sie so klug ist, weil sie auch für ihr Volk kämpft, bis zuletzt Schlimmstes zu verhindern und sie wird gehasst, weil sie in den Augen vieler Indigenen eine Hure ist, die mit dem Teufel ins Bett geht.

Wir wollen sie heute treffen in dieser Musikstunde, ihr zuhören und ihre Geschichte erzählen, ich bin Ines Pasz und freue mich, dass Sie dabei sind.

Titelmusik nach 10 Sekunden runterblenden

Karfreitag 1519, der traurigste Feiertag der Christenheit, wird ein rabenschwarzer Tag für die so genannte Neue Welt, die natürlich eine sehr alte ist, mit Traditionen und Kulturen aus Jahrhunderten. Aber die Spanier, die an diesem Tag den Boden des heutigen Mexikos betreten, tun so, als seien sie die Entdecker und es beginnt das, was später als Conquista, Eroberung in die Geschichtsbücher eingeht, was aber nichts anders ist als die grausame, habgierige und blutrünstige Besetzung des gesamten lateinamerikanischen Kontinents.

Musik 1:

Sebastian de Aguirre: Morisca triste

Ein trauriger Tanz aus Mexiko, eine Morisca triste von Sebastian de Aguirre mit dem Ensemble Los Otros.

Ja, es gibt viel zu beklagen in Mittelamerika im 16. Jahrhundert. Eine Invasion bewegt sich zu auf die Völker zwischen den beiden Ozeanen. Dabei sieht es erst mal gar nicht wie eine Invasion. Mit lediglich 500 Mann landet der spanische Hauptmann Hernan Cortes an der Küste Mexikos. Ein übler Haufen aus Halunken und Abenteurern, mit gierigem Blick auf Beute. Nur zwei Jahre braucht Hernan Cortes von seiner Ankunft in Mexiko bis zur Zerstörung von Tenochtitlan, der Hauptstadt der Azteken. Allein hätte er es nie geschafft, jedenfalls nicht in dieser kurzen Zeit, zusammen mit ihm kämpfen noch andere Indio Stämme, Zapoteken, Totonaken, Tlaxcalteken, sie alle sind Opfer Motezumas, Unterworfenen, Vasallen. Aber nicht nur Krieger stehen an der Seite des spanischen Eroberers, sondern auch eine Frau, schön, jung, klug und sehr selbstbewusst, eine Indigene, Malinche, Cortes' Dolmetscherin, seine Beraterin und irgendwann auch seine Geliebte.

Musik 2:

Lila Downs: Malinche

2004 veröffentlicht die bekannte mexikanische Popsängerin Lila Downs ihren Song auf Malinche. Wer ist diese Frau, Malinche, dass sie so lange so wichtig bleibt für Mexiko?

Vieles wissen wir nicht über sie, klar aber ist: bis heute ist Malinche ein Faszinosum in Mexiko, eines, das extrem spaltet. Für die einen ist sie eine negative Symbolfigur, eine Verräterin, die das eigene Volk den Spaniern ausliefert, die Hure, die mit dem Eroberer das Bett teilt. Für die Anderen eine Urmutter, die Begründerin einer Kultur, einer Nation und aller Mestizen, aller Mischlinge, heute immerhin der größte Teil der mexikanischen Bevölkerung. Eine Frau zwischen lauter Männern, die in einer Welt aus Gewalt und Machtspielen ihren eigenen Platz sucht. Und eine Frau, die keine Wahl hat, trotzdem stark ist, sich durchsetzt, Einfluss hat.

Musik 3:**Santiago de Murcia: Folia Gallegos**

Eine Folia Gallegos von Santiago de Murcia, geboren noch in Südspanien, gestorben in Mexiko mit Rolf Lislevand und dem Ensemble Kapsberger, in der Musikstunde in SWR Kultur über Malinche, die symbolträchtige Frau aus Mexiko.

Mexikos berühmter Maler, Diego Rivera hat sie gleich zweimal gemalt. Einmal als attraktive, strahlend schöne Indiofrau, in weißem Kleid mit buntem Schmuck - dann neben Cortes, umgeben von Spaniern in schlichter Kleidung, aber trotzdem sehr deutlich. Sie und Cortes fallen sofort auf in dem riesigen Wandbild.

Malinche lebt in beiden Welten, der spanischen und der indigenen und gehört keiner richtig an. Auf manchen Bildern sieht man über ihrem Kopf eine eingerollte Zunge, zum Zeichen, dass sie spricht. Und das ist ungeheuerlich genug. Frauen dürfen in der Kultur der Maja und der Azteken in der Öffentlichkeit weder sprechen noch singen. Die Boten der Stämme, die mit den Spaniern verhandeln sind entsetzt, als sie Malinches Stimme hören. Und sie, sie hat sicherlich gewusst, dass sie ein wichtiges Tabu verletzt. „Selbstbewusst und heldenmutig“ nennt sie Bernal Diaz, der geistliche Korrespondent der Spanier. Zum Dämon, zur Verräterin der Nation wird Malinche erst etwa 300 Jahre nach ihrem Tod. Und merkwürdigerweise sind es nicht die Indigenen, die sie verurteilen, sondern die weiße Oberschicht. Bei ihr wird Malinche zum Monster, willenlos, verfügbar und getrieben von einer maßlosen sexuellen Gier, in einer Reihe mit Eva und Helena, ewiges Symbol für den Untergang ganzer Völker und Nationen.

Die Indigenen aber kennen auch den Schmerz der Malinche, benennen einen Vulkan nach ihr, einen Fluss und hören sie manchmal nachts leise weinen.

Musik 4:**Palomares: Fluch der Malinche****5'29**

„Der Fluch der Malinche“ von Gabino Palomares mit „Los Folkloristas“, in Mexiko eine der populärsten Folkloregruppen.

Verflucht ist Malinche für viele Mexikaner bis heute, weil sie sich einlässt mit den Eroberern, weil sie ihnen die Tür öffnet in das Reich der Mayas und Azteken. Aber diese Reiche existieren so gar nicht, weder im 16. Jahrhundert, noch in der Zeit davor.

Viele Stämme sind miteinander verfeindet, sind Konkurrenten, wechseln sich immer wieder ab zwischen Siegern und Besiegten. Verlierer auf ganzer Front sind die Frauen. Wen soll Malinche ehren und beschützen? Ihr eigenes Volk, das sie als Kind an einen anderen Stamm verkauft, oder die Menschen, zwischen denen sie aufwächst, als Sklavin, als Missbrauchte. Malinche lernt früh ihre eigene Haut zu retten. Als sie in den Tross von Cortes kommt, ist ihr schnell klar: sie muss mehr bieten als nur Schönheit und Sexualität, die sind austauschbar. Ihr Verstand und ihre Sprachbegabung, damit setzt sie sich durch, damit macht sie Karriere, wenn man so will. Und das als erste Frau in der so genannten Neuen Welt.

Musik 5:**Anon.: Lanchas para bailar****3'37**

Tanzmusik aus Mittelamerika, Lanchas para bailar von einem Unbekannten, mit dem Ensemble Villancico unter der Leitung von Peter Pontvik, ein Tanz mit einer Geschichte, der von der Heiligen von Guadalupe.

Die Mexikaner erzählen gerne Geschichten in ihren Tänzen, so auch in den Danzas Malinche oder den Danzas conquista, da geht es dann um die Liebe zwischen Malinche und Cortes. Aber so genau wissen wir nicht, ob es Liebe ist oder nicht. Cortes ist ein Frauenheld, er nimmt sich, was er begehrt. Malinche ist klug, sie kann ihre Situation einschätzen, entweder sie macht mit oder sie geht unter.

Geboren wird sie um etwa 1500, irgendwo an der Küste des Golfs von Mexikos, angeblich als Tochter eines adligen Nahua-Geschlechts. Als ihr Vater stirbt wird sie von ihrer Mutter verkauft oder verschenkt an die Maya von Tabasco.

Mexiko existiert damals natürlich noch nicht, nicht so, wie wir es heute kennen, es ist ein Gebiet zwischen 2 Küsten mit unterschiedlichen Sprachen, Kulturen und Völkern.

Wie überall im Kolonialismus ziehen die Europäer ihre Grenzen ganz willkürlich, mitten durch angestammte Gebiete, ohne Rücksicht auf indigene Traditionen und Gesetze.

Potonchán eine Stadt am Rio Tabasco. Hier wächst Malinche auf. Großartig und prächtig sei diese Stadt, müssen sogar die Spanier zugeben, mit wohl „fünfundzwanzigtausend Häusern aus Stein und Kalk“ erfahren wir, umgeben von Gärten und Wegen. „Hochgewachsen, sind die Menschen hier“, erklärt uns ein spanischer Beobachter, „sehr schön und streitbar, mit Bogen und Schwertern“. Aber sie sind nicht nur streitbar, sondern auch enorm gebildet. Astronomen und Mathematiker stammen aus Potonchán. Als Malinche dort lebt, ist es gerade mal 27 Jahre her, dass ein gewisser Kolumbus in der Karibik gelandet ist. Die Maya wissen davon, es hat sich herumgesprochen, aber noch sind die Spanier nicht bei ihnen angekommen.

Musik 6:

Gaspar Fernandez: Xicochi Conetzintle

Schlaf gut, kleines Kindelein, ein Weihnachtslied auf Nahuatl, der Sprache der Azteken, von Gaspar Fernandez mit dem La Capella Reial de Catalunya. Fernandez lebt im 16. Jahrhundert etwas südlich von Mexiko, in Guatemala, aber die Verschmelzung der beiden Kulturen, der indigenen und der katholisch spanischen ist schon im Gange.

Als die Spanier an der Westküste Mexikos landen, ist die Verwunderung der Indigenen groß. Sie ahnen noch nicht, was auf sie zukommt. Ein gewissen Jaun de Grijalvas kommt zusammen mit seinem Spähtrupp als erster an in Pontonchan. Sofort gibt es das übliche Schauspiel: die Spanier überreichen wertlosen Tand als Gastgeschenk, Glasperlen, Scheren, ein paar Messer. Der Herrscher von Potonchán aber geht auf Gijalvas zu und legt ihm eine Rüstung an, aus Holz mit einer dünnen Blattgoldauflage. Dann überreicht der Spanier dem Indigenen einen Samtwams, Strümpfe, eine Schärpe, eine Kappe und Ledersandalen. Als die kleine spanische Flotte weitersegelt, bleiben die Indigenen irritiert zurück. Was sollte das bedeuten? Erst nach einer Weile stellen sie fest: außer Glasperlen haben die Spanier ihnen noch etwas vermacht: eine totbringende Krankheit, die Pocken. Ein Jahr später kommt Hernan Cortes nach Potonchán, aber jetzt wollen die Indigenen nichts mehr von den Fremden wissen, die, so haben sie verstanden, bringen ihnen nur Unglück. Es kommt zur Schlacht. Aber es ist ein aussichtsloser Kampf, gegen Feuerwaffen haben Bogen und Schwerter natürlich keine Chance.

Die Maya geben sich geschlagen und überreichen den Siegern unter anderem 20 junge Frauen, Sklavinnen, eine von ihnen ist Malinche. Sie fällt Cortes gleich auf, weil sie besonders hübsch ist, vorlaut und selbstbewusst. Aber zuerst mal verpasst er ihr einen katholischen Namen, ihr indigener ist nichts wert in seinen Augen. Aus Malinche wird Dona Marina, für die nächsten Jahre die Frau an seiner Seite.

Musik 7:**Manuel Ponce: Canto de Malinche**

Noch im 20. Jahrhundert ist die Figur der Malinche ein Thema in Mexiko, in seiner mexikanischen Suite lässt Manuel Ponce sie ihren „Canto a la Malinche“ singen, in der SWR Musikstunde mit dem Royal Philharmonic Orchestra London unter Enrique Bátiz.

Malinche also lebt an der Seite des Spaniers Hernan Cortes. Zuerst findet er sie einfach nur hübsch, anziehend, doch schon bald wird sie für ihn unverzichtbar. Malinche spricht Maya und Nahuatl, die Sprache der Azteken und bald auch schon fließend Spanisch. Wenn Cortes mit den indigenen Fürsten spricht, wenn er mit ihnen verhandelt, ist sie dabei. Übersetzt, vermittelt, erklärt. Damit bekommt sie eine enorm starke Position. Sie befindet sich mit Cortes auf Augenhöhe, als Frau in dieser Zeit ist das ungeheuerlich, und zwar in beiden Kulturen, der spanischen und der indigenen. Malinche kennt sich aus in der Gegend. Ohne sie, heißt es, hätte Cortes Tenochtitlán, die Hauptstadt der Azteken, nie erreicht.

„Mit großer Sorgfalt“ schreibt Cortes in seinen Aufzeichnungen „wollte ich das Geheimnis des Landes durchforschen, Früchte, Bäume, Kräuter und Vögel kennen lernen, Gewürze, Metalle und andere Dinge.“ Andere Dinge? Damit meint er natürlich nur eines: Gold! Es wurde viel geschrieben über diese grausame Tragödie der Menschheitsgeschichte und fast immer taucht dieselbe Frage auf: warum ließen die Azteken dieses Verbrechen zu, warum widersetzten sie sich nicht mehr? Warum kapitulierte gerade ihr mächtiger Herrscher Moctezuma so willenlos vor diesen barbarischen Eindringlingen? Beim italienischen Schriftsteller Italo Calvino sinniert Moctezuma die ergreifenden Worte: „Sie töten? Ich hatte viel Wichtigeres vor: ich wollte sie begreifen.“

Musik 8:**Vivaldi: Arie des Motezuma****3'01**

Von Venedig nach Mexiko, in Tenochtitlan, dem heutigen Mexiko City spielt Antonio Vivaldis Oper „Motezuma“, die Arie des Aztekenkönigs war das mit dem Bassisten Vito Priante und dem Ensemble Il Complesso Barocco unter der Leitung von Alan Curtis.

Die „schönste Stadt der Welt“, nennt Hernan Cortes die Hauptstadt der Azteken ehrfürchtig, was ihn jedoch nicht davon abhält sie zu zerstören, im Mai 1521.

250000 Einwohner leben zu dieser Zeit in Tenochtitlan, das ein bisschen an Venedig erinnert. Eine Stadt auf dem Wasser, mit unzähligen Kanälen und Wasserstraßen, und einem heiligen Bezirk mit über 70 Tempeln.

In der Mitte die riesige Stufenpyramide, Symbol der Macht und des Reichtums der Azteken. Zahlungsmittel sind Kakaobohnen, mit Gold gefüllte Federkiele und Baumwolldecken. Cortes ist verblüfft über die gesellschaftliche und politische Struktur, alles perfekt, denkt er, eigentlich gäbe es keinen Grund es zu erobern, weder Kirche noch spanische Krone könnten es steigern. Aber Cortes wird es natürlich trotzdem tun, er wird Tenochtitlan auslöschen und damit die Kultur eines ganzen Volkes.

Aber bis dahin vergehen noch Monate. Zum ersten Mal treffen sich Moctezuma, der König der Azteken, gottgleich in den Augen seiner Untertanen und Hernan Cortes der spanische Eroberer auf der Dammstraße von Tenochtitlan, im November 1519. Eine prunkvolle Sänfte bewegt sich auf die Spanier zu. Heraus steigt der Aztekenkönig, umringt von seinen Adligen und einem Thronhimmel aus grünen Quetzalfedern, Gold und Silberstickereien. Etwa 40 Jahre alt ist Moctezuma, groß, schlank, mit einem ausdrucksvollen Gesicht. Niemand aus seinem Gefolge schaut ihn an, alle senken die Augen. Und dann das Ungeheuerliche: eine Frau, Malinche tritt auf ihn zu, eine ehemalige Sklavin, eine aus seinem Volk und spricht ihn an, ihn den Gottgleichen, und

blickt ihm dabei direkt ins Gesicht. Moctezuma ist zutiefst erschüttert. Ein Tabubruch ist das, eine Entweihung seiner Person.

Keine 6 Monate später ist Moctezuma tot. Ein Stein seiner eigenen Krieger hat ihn getroffen. Ob er an der Wunde stirbt oder, als inzwischen nutzloser Gefangener, von den Spaniern ermordet wird, ist nicht geklärt. Aber dass sein Volk und seine Krieger alle Achtung vor ihm verlieren, das beginnt hier, auf der Dammstraße von Tenochtitlan, als eine Frau es wagt ihn anzusprechen.

Musik 9:

Juan Garcia de Zepedes: Guaracha

3'26

„Ach, wie ich brenne“, ein Villancico auf den Rhythmus einer Guaracha, eines mexikanischen Tanzes von Juan Garcia de Zepedes mit der Capella Reial de Catalunya und dem Ensemble Hesperion XXI. unter der Leitung von Jordi Savall.

König Moctezuma stirbt, durch wessen Hand auch immer, mit ihm seine Hauptstadt, sein ganzes Reich. Aber die Kultur der Azteken, sie lebt weiter, bis heute. Etwa 1.5 Millionen Menschen in Mexiko sprechen noch Nahuatl. Bräuche, Feste, Traditionen, Artefakte, Vieles gibt es heute noch. Malinche ist Teil dieser Erinnerung, als Urmutter Mexikos, auch durch ihren Sohn, Martin, den ersten Mestizen, Mischling, zwischen einem Spanier, nämlich Cortes und einer Indigenen.

An der Seite von Cortes blitzt Malinche in der Weltgeschichte auf, danach, als sie nicht mehr gebraucht wird, verschwindet sie aus unserem Blickfeld. Cortes verheiratet sie später mit einem spanischen Adligen. Sie stirbt früh, mit Ende 20. Tonaye Malinche, Mutter Malinche, heißt es in einem Gedicht. Darin spricht sie einem tlaxaltekischen Krieger Mut zu, kurz vor der Schlacht der Spanier gegen die Azteken. In einem anderen Gedicht, einem traurigen ruft sie den Mexikanern zu: Ach, hierher eure Wasserkrüge, Holt alle Herren zum Tragen, als Metapher auf das Vergießen des mexikanischen Blutes. Auf wessen Seite steht sie? Auf ihrer eigenen wahrscheinlich, und damit sticht sie heraus aus der Masse aller namen- und willenlosen Frauen in der Geschichte Mexikos zurzeit der spanischen Eroberer.

Musik 10:

Juan de Aurojo: Ay andar, andar a tocar, a cantar, a baylar

Ay andar, andar a tocar, a cantar, a baylar, a los os, geht singen, spielen, tanzen, ein Villancico von Juan de Araujo mit dem Ensemble L'Harmonie Des Saisons in der Musikstunde in SWR Kultur über die Figur der Malinche, in Mexiko.

Starke Frauen, die unbeirrt ihren Weg gegangen sind, um sie geht es in dieser Woche in der SWR Musikstunde, in der nächsten Folge treffen wir dann die Forscherin und Künstlerin Maria Sybilla Merian. Bis dahin sagt tschüss Ines Pasz.